

**Kammerspiele**  
**Neuinszenierung**  
**am 22. November 1969**

## Der Talisman

**Posse mit Gesang von Johann Nestroy**  
**Musik von Adolf Scherbaum**

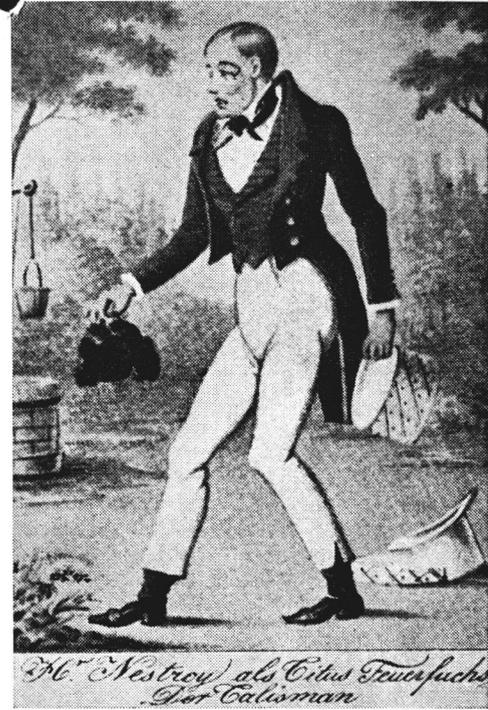
**Inszenierung: Alfred Stögmüller**  
**Ausstattung: Hermine Tellian**  
**Musikalische Leitung:**  
**Wolfgang Rot / Erwin Klein**

**Mitwirkende: Gerlinde Döberl, Hertha Fauland, Sylvia Goetzloff, Elfriede Gollmann, Ingrid Oesterheld, Elfriede Rammer — Gerhard Brössner, Ludwig Geiger, Engelbert Jirak, Thomas Kasten, Heinz Kern, Klaus von Perulesko, Gottfried Pfeiffer, Kurt Schossmann, Herbert Stefan, Eduard Wildner.**

Das dramatische Werk Nestroys, in dem vom Wanderer zwischen den Klassen, vom Outcast, gehandelt wird, der sich, wie einst Figaro, nur auf seinen Verstand stützen kann, um im Kampf ums Dasein nicht zertreten zu werden, ist „Der Talisman“, bedeutendstes Bühnenwerk Nestroys unter denen, die sich mit gesellschaftlichen Fragen befassen, zugleich ein Wunder an Sprachkunst und an

seelenkundlicher Feinheit, eine Schöpfung von fast erschreckender Genialität.

Das, was Nestroy aus der Geschichte eines Hochstaplers geholt hat, der sich durch List eine gute Stellung ergattert und der erkannt, hinausgejagt, durch das plötzliche Auftreten eines Erbonkels gerettet wird, das ist unheimlich. Und wie wird uns die Weisheit, daß nicht nur Kleider, sondern auch erotische Vorzüge Leute machen, in so origineller Form eingepreßt, daß sie uns geradezu als neue Offenbarung anmutet! Vor allem die Gestalt des Titus Feuerfuchs: im Grund ein Gigolotyp, ein nichtswürdiger Lump, doch er wird zum Elementarereignis, das man bewundert, obwohl es schädlich, gefährlich, verhängnisvoll zu werden vermag. Man denkt an Taine: Jugend und Laster sind Produkte wie Zucker und Vitriol; und auch an den kleinen Moritz der Anekdote: „Was willst du werden, Moritz?“ — „Vitriol.“ — „Warum?“ — „Vitriol frißt sich überall durch.“ Feuerfuchs, das Erzeugnis sozialer Zustände, ist Vitriol, und er wird sich überall kraft seines Witzes und Fürwitzes, ob der Schärfe seines Blicks und seiner Zunge durchfressen. Unvergeßliche Satelliten, die diesen unstillen Wanderstern umgeben, sind Frau von Cypressenburg, eine gefährliche jungliterarische Weltdame im schon ungefährlichen Alter, und Salome, die rührend reine, urwüchsig-weibliche Triebpflanze, die fest im Erdreich wurzelt. Der Dialog ist von lateinischer Prägnanz, gallischem Esprit und wienerischem Charme. Schlag auf Schlag fallen die Worte; sie sind Keulen, Dolche, Schwerter. Hinter allem aber reckt sich die lachend und verschlüsselt



dargelegte Wahrheit, daß Schein und Sein ineinander fließen, daß wir eigentlich nie über den Schein hinaus zum Ding, zum Uding an sich, vordringen können. (Otto Forst de Battaglia: Johann Nestroy — Albert Langen — Georg-Müller-Verlag)

## Brigitte Gündel



Die Schauspielerin **Brigitte Gündel** hat sich zu Spielzeitbeginn bereits in zwei Rollen dem Linzer Publikum vorgestellt: Im „Sommer-nachtstraum“ spielte sie die Elfenkönigin Titania und in der Uraufführung von Kurt Klingers Stück „Die Helena des Euripides“ die Priesterin Eido. Ihre Ausbildung erhielt Brigitte Gündel an der Düsseldorfer Schauspielschule Gustaf Gründgens. Von dort ging sie nach Marburg in ihr erstes Engagement. Aus dieser

LINZER THEATERZTG. NR. 3 Nov. 1969

Zeit erinnert sie sich vor allem an die Zusammenarbeit mit Erwin Piscator, unter dessen Regie sie die Abigail in Millers „Hexenjagd“ spielte. Fest im Vertrag war sie zuletzt am Stadttheater Bremerhaven. Hier spielte sie u. a. die Titelrolle in Honegger-Claudels „Johanna auf dem Scheiterhaufen“, die Beatrix in Shakespeares „Viel Lärm um nichts“ und Calderons „Dame Kobold“. Danach gastierte sie in verschiedenen Inszenierungen — darunter als Minna in Lessings „Minna von Barnhelm“ — an den Städtischen Bühnen in Dortmund. Von dort verpflichtete sie Intendant Stögmüller an das Linzer Landestheater.

Kellertheater und ging 1965 für drei Jahre an das Atelier Theater Bern zu Direktor Ernst-hoff. Von dort verpflichtete ihn Professor Raeck für die Rolle des Ottokar in dem Curt-Goetz-Lustspiel „Ingeborg“ an das Renaissance-Theater in Berlin und holte ihn anschließend an das Thalia-Theater. In seiner Antrittsrolle am Landestheater, dem Puck im „Sommernachtstraum“, konnte er nachhaltig auf sich aufmerksam machen. Auf der Bühne der Kammerspiele stand er zuerst in der Rolle des Theaterkritikers Mortimer Brewster in Kesselrings köstlich-makabrer Farce „Arsen und Spitzenhäubchen“.

## Thomas Kasten

**Thomas Kasten**, ein junger Schauspieler aus Linz, war zuletzt am Thalia-Theater in Hamburg engagiert. Nach Beendigung seiner Ausbildung am Bruckner-Konservatorium erspielte er sich seine erste Theaterpraxis am Linzer

